

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Belagerung Der Sonntags-Gast.

Bestellpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbarortserkehr Mk. 1.15 außerhalb desselben Mk. 1.25.



Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt. Von der oberen Nagold.

Einstückpreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einschaltung 6 Pf. bei mehrmal. je 9 Pf. Ausland 18 je 8 Pf. die 4spaltige Zeile oder deren Raum. Bemerkbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

In den nächsten Tagen

gilt es die Zeitung wieder zu bestellen, da das letzte Quartal des Jahres vor der Thüre steht.

Wir laden daher Alle, namentlich auch die, welche seither dem „Tannensblatt“ fern gestanden sind, freundlich zum Abonnement ein.

Wie seither, so wird auch künftig allen wichtigen politischen Ereignissen im Reich und Ausland besondere Aufmerksamkeit gewidmet, populär geschriebene Leitartikel, Vorkurzfassungen aus Stadt und Bezirk, Berichte über Land- und Reichstagsverhandlungen, Mitteilungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie — kurz alles Wissenswerte und Interessante wird den Lesern ein allumfassendes Bild des Ganges der Weltereignisse entrollen und sie stets auf dem Laufenden halten.

Für Unterhaltung sorgt der wöchentliche Anhang

„Der Sonntags-Gast“

der mit seinem belehrenden und unterhaltenden Inhalt die nur zu bald herankommenden langen Winterabende verkürzen hilft.

Schließlich finden, wie bekannt

Anzeigen aller Art

im Tannensblatt die weiteste Verbreitung, weshalb Geschäftsleute es nicht verschmähen sollten, zu inserieren. Der Erfolg wird die geringe Ausgabe reichlich lohnen.

Baldigen, recht zahlreichen Bestellungen sieht entgegen

die Redaktion und Expedition des Blattes „Aus den Tannen.“

Tagespolitik.

Weder englisch noch russisch, sondern feste mitten durch — soll das beste Rezept für Deutschlands Politik sein, so meint der „Frankfurter Generalanzeiger.“ Bis zum Jahre 1884 war die Sache leichter als jetzt; denn bis dahin hatte Deutschland keine Kolonien und keine Weltpolitik. Also fand sich auch weniger Gelegenheit zu Meinungsverschiedenheiten mit den Nachbarn. Nun aber wurde Deutschland plötzlich in Westafrika und Ostafrika der Nachbar Englands und bald darauf auch in der Südsee. Da war es denn unausbleiblich, daß die Interessen beider Staaten sich kreuzten und bald auch ernstlich zusammenstießen, zumal als Deutschland 1892 auch in China festen Fuß faßte, indem es Kiautschau besetzte. Es brach damals jene kritische Zeit an, da wir, ohne Rußlands Freundschaft zu besitzen, uns der Feindschaft Englands ausgesetzt sahen, gegen die uns doch der Dreibund nicht schützen konnte und sollte. Eine Zeit lang hoffte man zwar in Berlin, Rußland und Frankreich würden gegebenenfalls geneigt sein, Deutschland bei einem Konflikt mit England die Flanken zu sichern. Doch das Echo, welches Kaiser Wilhelms bekanntes Telegramm an den Präsidenten Krüger in Petersburg und Paris fand, lehrte, wessen man sich zu versehen hatte: Rußland lehnte jede Einmischung in Südafrika ab und Frankreich ließ England durch seinen Vorkämpfer in London seine Unterstützung für den Fall eines Krieges mit Deutschland anbieten. Unter diesen Umständen war es gewiß nicht einer der unglücklichsten Züge der Bälowschen Diplomatie, daß sie alles daran setzten, die Reibungsflächen zwischen Deutschland und England in Afrika, der Südsee und in China zu beseitigen oder doch nach Möglichkeit zu verkleinern. Und dies ist ihr auch durch das Südafrikaabkommen, das Südfseeabkommen und den Haagervertrag gelungen. Diese Abmachungen dürfen nicht jede für sich betrachtet werden, sondern sie bilden ein Ganzes, dessen Teile sich gegenseitig ergänzen. Auf diesem Wege gelang es dem Grafen Bülow, unser Verhältnis zu England unabhängig zu machen von den unliebsamen kolonialen Zwischenfällen, die oft gerade dann unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, wenn dieselbe eigentlich ganz irgendwo andershin gerichtet sein sollte. Und dieser Erfolg ist um so höher einzuschätzen, als sich nicht leugnen läßt, daß unser Vorgehen in China, sowie unsere wirtschaftliche Aus-

dehnung in Kleinasien nicht überall gern gesehen werden. Bis jetzt hat die Politik des Grafen Bülow uns dahin geführt, daß wir Englands Feindschaft nicht mehr zu besorgen haben, während andererseits unser Verhältnis zu Rußland zumal in den letzten Jahren an Vertraulichkeit stets zugenommen hat. So ist denn auch das Ziel erreicht worden, das einmal von oben herab gezeigt wurde: „Deutschland muß stets darauf sehen, sich auf der Mitte der Linie zu bewegen, an deren Endpunkten sich Frankreich und England befinden.“ Auf diese Weise können wir in der That das Jünglein der Wage zwischen jenen beiden Mächten bilden, während eine russisch-englische Verständigung immer nur für bestimmte Fälle in Betracht kommen kann, aber nie Leitlinie der Politik dieser beiden Mächte zu werden vermag. Möge Reichskanzler Bülow das beim Zarenbesuch nicht vergessen!

Der Ingenieur Ganswindt in Berlin, der schon seit Jahrzehnten sich mit Flugmaschinen beschäftigt, behauptet jetzt am Ziel zu sein. Er erklärt, mit seiner neuen Maschine könne jedermann sogar senkrecht in die Luft fliegen, nicht nur jehrig. Zunächst hat er die Erfindung der deutschen Militärverwaltung angeboten und für die ausschließliche Benützung die Kleinigkeit von 20 Mill. Mk. gefordert, oder fordern müssen im Namen seiner Gelddarleiher. Da die Militärverwaltung keine Geneigtheit zeigte, selbst bei Gutbefinden der Ganswindtschen Flugmaschine diesen oder ähnlichen Preis zu zahlen, so will Ganswindt seine Siebenjachen zusammenpacken und sich an eine fremde Militärverwaltung wenden. Er erklärte, es wäre traurig, wenn er in seinem eigenen Vaterlande mit seinen Erfindungen verachtet, die Frucht seiner vieljährigen Studien, Experimente, Erfahrungen und Fähigkeiten auf dem Gebiete der Luftschiffahrt, welches unzweifelhaft die Zukunft beherrschen werde, ins Ausland tragen müßte; während schmutzige Börsenspekulanten und unläutere Geschäftsleute im Lande Millionen verdienen. Als letzten Versuch hat Ganswindt noch einen Brief an den Kaiser geschrieben.

Raum sind die chinesischen Wirren zu Ende, so strömen die Missionare wieder nach China zurück. Die chinesischen Beamten laden sie vielfach selbst ein, und verprechen ihnen den herzlichsten Empfang. In erster Linie ist der Gouverneur von Yuanhsilai von Schantung zu nennen. Seine Proklamation ist in so verbindlicher Form gehalten, daß man sie schon als einen Freibrief der protestantischen Mission für Schantung bezeichnet hat. Da ist ferner das Vorgehen des neuen Gouverneurs Tcheng von Schansi. Er telegraphierte an Missionar Richard von der Baptisten-Mission und lud ihn ein, in seine Provinz zurückzukehren, um bei der Auszahlung der Entschädigungen für die Missionare und die eingeborenen Christen zu helfen. Er handigte ihm auch bereits 40,000 Taels für diesen Zweck ein. Nicht weniger günstig lauten die Nachrichten aus der Binnenprovinz Honan, in der die Mission früher immer Schwierigkeiten hatte. Als Dr. Griffith John, einer der erfahrensten unter den Missionaren in China, jüngst eine Erkundigungsreise dahin unternahm, wurde er förmlich auf den Händen getragen. Der Gouverneur Ju-Vien-san stellte ihm sein Dampfboot zur Verfügung, damit er schneller und bequemer reisen könnte. Wenn man diese überaus günstigen Nachrichten mit den Hiebposten vergleicht, die vor Jahresfrist aus China kamen, kann man seine Bedenken gegen die Aufrichtigkeit der jetzt bewiesenen Freundlichkeiten nicht recht unterdrücken.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 18. Sept. Ein für das große Publikum wenig erfreulicher Antrag soll den nächsten deutschen Anwaltsstag beschäftigen. Es wurde nämlich auf dem diesmaligen Tage in Danzig der Antrag gestellt, die Gebührenordnung für die Rechtsanwälte einer Revision zu unterziehen. Diese entspreche in einzelnen Bestimmungen schon lange nicht mehr den tatsächlichen Verhältnissen und bedürfte dringend einer Aufbesserung. Beantragt wird u. a. daher eine Erhöhung der Gebühren von 10 auf 15 Pfennig pro Seite der Gebührensätze in amtsergerichtlichen Berufungssachen beim Oberlandesgericht. Eine schöne Versicherung. Heute schon liegen die Gebührensätze so, daß ein großer Teil des rechtshuchenden Publikums nicht in der Lage ist, dieses Recht auch wirklich verfolgen zu können, weil Gericht und Anwälte so teuer sind, daß die Leute es nicht erschwingen können. Wie man unter solchen Umständen daran denken kann, die Gebühren für die Rechtsanwälte auch noch zu erhöhen, ist uns unerfindlich. Der Versuch, auf die ge-

gebenden Körper einzuwirken, um die Gebühren zu erhöhen, dürfte auf lebhaften Widerstand stoßen. Auch im Parlament wird man sicher für solche Dinge nicht zu haben sein.

* Altensteig, 18. Sept. Montag nachmittag stahlen fechtende Handwerksburichen in einem Bauernhause in Altensteig-Dorf eine silberne Taschenuhr. Der Dienstknecht, welchem die Uhr gehörte, kam gerade heim, als die Burichen das Haus verließen. Der Knecht vermisse alsbald seine Uhr, verfolgte die Diebe und es gelang ihm, dieselben beim Gasthaus zum Anker hier zu erwischen. Die Uhr erhielt er wieder zurück und unter Mithilfe hiesiger Bürger konnte der Buriche, welcher die Uhr besaß, in Gewahrjam gebracht werden, während der andere entkam.

* n. Warty, 17. Septbr. Der in der Nacht vom 10. auf 11. d. Mts. bei dem schweren Gewitter verursachte Hagelschaden beträgt nach der gestern durch die Beauftragten der Nordd. Allg. Versicherungsgesellschaft Delonon Kiel von Alpirsbach und Delonon Rath von Marbach vorgenommenen Einschätzung 48—80 % der Haberernte und 60 % des Hopfenetrags. Soviele man vernimmt, sind die Beschädigten mit der Einschätzung zufrieden. Leider haben mehrere Besitzer von verhagelten Haberfeldern es verjäumt, nach dem Hagelschlag ihre Felder zu besichtigen und dem Schultheißenamt von der Beschädigung Anzeige zu machen, so daß die Schätzungskommission bei der Aufnahme des Schadens gestern bloß die angezeigten Parzellen berücksichtigen konnte.

* Wenden, 18. Septbr. Häufig erzielt ein Gewerbetreibender noch überraschende Erfolge, wenn er sich auf eine Spezialität verlegt und in derselben sich durch Billigkeit und Gediegenheit einen Ruf sichert. So hat der Schreinermeister Friedrich Bauer hier, welcher sich auf die Anfertigung von Puzmühlen verlegt, letzter Tage bereits die 600ste Puzmühle abgeliefert. Wir wünschen, daß es dem strebsamen Manne gelingt, bald die 1000ste abliefern zu können.

* Pfalzgrafenweiler, 16. Septbr. Die gestrige Floßpartie auf dem Zinsbach hatte bezüglich des Besuchs unter der schlechten Witterung am Morgen und den vorhergegangenen Tagen zu leiden: es mögen diesmal nur etwa 50 Personen ordnungsgemäß teilgenommen haben, worunter 4 Residenzler, welche zuvor dem Dorfsteiner Ausschüßturn, dem befehrberühmten Käpenhardt, den Ruinen Rüdenberg und Schloßberg einen Besuch abgestattet hatten. Während der Floßfahrt fiel kein Regen und kam der hohe Wasserstand derselben sehr zu statten, in kaum 40 Minuten hatte das mit Fahnen und Bäumchen schön geschmückte, mit Fußbänken dreimal reichlich ausgestattete, mit dröhnenden Böllerschüssen freundlich begrüßte stattliche Floß die schön gelegene Bergstadt Altensteig erreicht. (Gr.)

* Neuweiler, 16. Sept. Nagolder Jünger hatten seit Mitte August hier eine größere Anzahl Wienerböller aufgestellt zur Ausübung der Heideblüte. Doch sind sie von dem Erfolg nicht befriedigt. Heute holten sie ihre Böller wieder sämtlich ab.

r. Kichalden-Oberweiler. Am Sonntag, den 15. ds. Mts., hielt Hr. Dr. Rich. Hähl aus Stuttgart, Sekretär des homöopathischen Vereins „Hahnemannia“, im Gasthaus zum Hirsch einen interessanten Vortrag über Lungenschwindsucht, ihre Ursachen, Verhütung und Behandlung. Es hatte sich eine Menge Zuhörer hierzu eingefunden. In klaren Worten suchte es der Redner jedem Einzelnen verständlich zu machen, welche großen und gefährlichen Feind wir in der Lungenschwindsucht haben. Dem eigentlichen Vortrage schloß Hr. Dr. Hähl einige Grundbegriffe voraus, um das Verständnis zu erleichtern. Im Verlauf des Vortrags redete er zunächst über die Ursachen der Lungenschwindsucht. Er unterschied 2 Gruppen: 1) Ererbte Lungenschwindsucht; 2) erworbene Lungenschwindsucht. Verschiedene praktische Beispiele belebten den Vortrag in höchstem Grade. Mangelhaften Luftgenuß, übermäßigen Genuß geistiger Getränke, Unsauberkeit, Genuß der Milch von perlsüchtigen Kühen, geistige Ueberanstrengung, Unreinlichkeit beim Auswurf, auch gewisse Berufsarten bezeichnete der Redner als häufige Urheber der Lungenschwindsucht. Im weiteren Gang des Vortrags ließ Dr. Hähl die verschiedenen Erscheinungen bei der Lungenschwindsucht, vom Anfangsstadium an, an dem Auge der Zuhörer vorüberziehen. Zuletzt redete er noch über die Verhütung und über die Behandlung der Lungenschwindsucht und bezeichnete bei dieser Gelegenheit namentlich auch die Homöopathie als ein vortreffliches Mittel, um die Lungenschwindsucht zu bekämpfen. Der wohlgeleitete, sehr verständliche und interessante Vortrag fand allgemeinen Beifall.

* Calw, 16. Sept. In Stammheim verursachte eine am Samstag stattgefundene Hochzeit ein gewisses Auffsehen. Ein junges Paar, das früher der Methodistengemeinde angehörte, nun aber wieder die evangelische Kirche besucht,



wollte sich vom dortigen evangelischen Geistlichen kirchlich trauen lassen. Dieser verweigerte jedoch die Trauung mit dem Hinweis, daß die Braut aus der Kirche ausgetreten sei und er vor Ablauf eines halben Jahres den Akt nicht vornehmen könne. Das Paar wandte sich an das Dekanat, worauf die Wartefrist auf drei Wochen herabgesetzt wurde. Das Brautpaar wollte aber auch so lange nicht warten und ging nun zum Methodistenprediger. Dieser war bereit, die beiden zu trauen, dagegen aber legten seine Gemeindeglieder energisch Protest ein. Daranhin entschlossen sich die Brautleute, von einer kirchlichen Trauung überhaupt abzusehen und sich mit dem Akt auf dem Standesamt zu begnügen.

Neuenbürg, 15. Sept. Güterbesorger Scholl hier hat die Restauration zum Waldes mit Geflügelzucht um den Preis von 27.100 M. an Phil. Gode aus Bad Wildungen verkauft.

Kirchheim u. T., 16. Sept. Die Sozialdemokratie veranstaltete gestern und heute in unserem Bezirk in Kottlingen und Döwen zwei Volksversammlungen, in denen gegen den Zolltarifentwurf Stellung genommen wurde. Redner waren Reichstagsabgeordneter Schlegel und Landtagsabgeordneter Blumhardt.

Heilbronn, 16. Sept. Der Zusammenbruch der Heilbronner Gewerbebank erregte großes und peinliches Aufsehen, aber auch in außerordentlich zahlreichen Familien eine gewaltige Bestürzung. Auf der Bühne des verfallenen Direktors Gemeinderat Fuchs wurde heute vormittag der Betrag von 50.000 M. in einem Briefschloß aufgefunden, welche Fuchs beiseite geschafft hatte, um damit durchzubrennen. Vorläufig wurde eine Unterbilanz von einer halben Million Mark festgestellt und ebenso die überaus traurige Tatsache, daß ein großer Teil der Gewerbebank übergebener Depots nach Frankfurt weiter versendet worden ist. Der Gesamtverlust der Gewerbebank dürfte aber drei Millionen oder auch mehr betragen. Herbeigeführt wurde diese Katastrophe durch ebenso tödliche als leichtfertige Spekulationen in südamerikanischen und australischen Goldmineaktien.

Das „Südd. Korrespondenz-Bureau“ berichtet: Bis jetzt ist festgestellt, daß die Unterbilanz schon zwei Millionen beträgt, und daß die Bücher in erheblichem Grade gefälscht worden sind, wofür den Direktor Fuchs als Urheber dieser Fälschungen zweifellos Zuchthausstrafe treffen wird. Ein vollständiger Status der Gewerbebank konnte aber bis jetzt nicht aufgestellt werden. Soviel ist indessen sicher, daß weit mehr als die Hälfte des Aktienkapitals verloren ist. Man verhandelt gegenwärtig mit mehreren Großbanken bezüglich deren Intervention. Doch ist auch hiüber kein Resultat erzielt. Der erste Direktor, Gemeinderat Fuchs, war seit langen Jahren ein erbitterter Gegner des Oberbürgermeisters Hegelmaier. Hegelmaier hatte schon vor mehr als Jahresfrist wiederholt davor gewarnt, diesem Manne Geld anzuvertrauen. Heute vormittag fand wieder ein Massenandrang des Publikums auf die Bank statt, so daß wiederum ein starkes Polizeiaufgebot in der Umgebung der Gewerbebank die Ordnung aufrecht erhalten mußte. Die „Kfz.“ meldet: Ein Mitglied des Aufsichtsrats versicherte, daß die Fälschungen schon seit fünf Jahren betrieben sein sollen. Die Direktion habe, angeblich hinter dem Rücken des Aufsichtsrats, riesige Spekulationen, überwiegend in Goldminen gemacht, letztere durchweg direkt in Paris und London. Auch im vorliegenden Falle sieht man gegenüber einem Rätsel: wie konnte bei einer Bank mit einer größeren Zahl von Beamten die Direktion es fertig bringen, Spekulationen in solchem Umfang zu betreiben, ohne daß dem Aufsichtsrat etwas davon zu Ohren kam! Und dies in einer Stadt von dem Umfange Heilbronn, in der die wilden Spekulationen des Direktors Fuchs auch für weitere Kreise schon seit einiger Zeit offenes Geheimnis waren. Dabei besteht der Aufsichtsrat aus zwölf Personen, die allen möglichen

Verufskreisen angehören, und die mit einer einzigen Ausnahme alle in Heilbronn ihren Wohnsitz haben. Es wird Sache der Beteiligten sein, zu prüfen, wie der Aufsichtsrat seiner Ueberwachungsspflicht nachgekommen ist, oder ob und in welchem Umfange ihn eine Negreppflicht trifft. Von seiten des Aufsichtsrats wird geltend gemacht, die Direktion habe stets alle Belege, Korrespondenzen u. s. w. über die Spekulationen sofort beseitigt.

Heilbronn, 16. Sept. In den evang. Kirchen wurde gestern eine Ansprache des Kirchengemeinderats verlesen, die sich gegen die Sonntagsherbstfeier richtet. Es liege dem Kirchengemeinderat fern, in die schwebenden Verhandlungen sich einzumischen. (Das Verbot der Sonntagsherbstfeier hat zu einem Konflikt zwischen dem Gemeinderat und dem Oberbürgermeister geführt.) Aber der Kirchengemeinderat lade alle, denen etwas gelegen sei an Erhaltung einer würdigen Sonntagsfeier, an Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke, an Unterdrückung roher und ärgernisgebender Ausbrüche, ernst und dringend ein, mit dazu zu helfen, daß die Herbstfeiern von häßlichen Auswüchsen gereinigt und zu dem wieder gemacht werden, was sie ursprünglich sein sollen: zu Festen einer harmlosen Freude an den Segnungen des Herbstes.

Künzelsau, 16. Sept. Bei den Wiederherstellungsarbeiten an der Kirche in Dörzbach stieß man im Chor auf eine weißgetünchte Gruft, in welcher nach einer Inschrift die Gebeine des 1560 gestorbenen Philipp v. Verlichingen und seiner Gemahlin ruhen. (Die Herren v. Verlichingen wohnten von 1445 bis 1650 in Dörzbach.)

(Verschiedenes.) Am Montag wurde in Waidlingen die älteste Frau, Namens Zoldan, beerdigt. Dieselbe hatte ein Alter von 94 Jahren erreicht. — In Fellendorf, O. A. Dörb., fiel vor einigen Tagen der dortige Bürger und Bauer Eger beim Ablösen der Hopfen von einer Drahtanlage von der Leiter und wurde schwerverletzt nach Tübingen verbracht, wo er nach 2 Tagen starb. — In Hatterbach stürzte am Sonntag der ca. 65jährige Weber J. Guntelnsch insolge eines Fehltritts vom Heuboden auf die Tenne herab und starb nach wenigen Minuten an den erhaltenen Verletzungen. — Während der Einquartierung in Schörringen sollen in einem Hanse 200 M., bestehend in einem Wertpapier, gestohlen worden sein. — In Stuttgart ist auf dem Hauptbahnhof ein Arbeiter, der mit einer Reparatur beschäftigt war, durch das Glasdach der östlichen Halle gebrochen und auf die Schienen gefallen. Der Bedauernswerte verschied alldald. — Ein Einbruch wurde in einer Heilbronner Lehranstalt verübt und wurden in der Privatwohnung des Schuldieners aus einem Kist 130 M. bares Geld entwendet. Der Einbruch ist mit bedeutender Raffiniertheit ausgeführt. Ein der That verdächtiger Schlosser festgenommen. — In Stuttgart stahl am Samstag vormittag ein 16jähriges, aus einer besseren Familie stammendes Mädchen in einem Konditorladen den Betrag von 16 Mark. Da der Diebstahl alldald entdeckt wurde, konnte die junge Diebin sofort der Polizei übergeben werden. Bei ihrer Verhaftung fand man in ihren Kleidern 70 M. Bargeld, über deren Erwerb sie sich nicht auszuweisen vermochte.

Auch aus dem gewerbefleißigen Wiesenthal kommen ungünstige Nachrichten vom Geschäftsgang. Die Spinnerei Aigenbach & B., die bis jetzt ständig mit Hochdruck gearbeitet hat, sah sich infolge der sehr gedrückten Geschäftslage genötigt, die wöchentliche Arbeitszeit auf 5 Tage zu beschränken und zwar auf unbestimmte Zeit. Die Haspler arbeiten sogar nur noch drei.

Erlangen, 17. Sept. In gemeinschaftlicher Versammlung der handelsvertragsfreundlichen Parteien nahmen gestern 1200 Personen einen einstimmigen Protest gegen den Zolltarif an. Abg. Segitz sprach gegen die agrarischen,

Redakteur Schwarz gegen die industriellen Zölle, Professor Rosenthal gegen die Folgen der Zollserhöhung und die Begünstigung einzelner.

Von Frankfurt ist eine Handelsfrau, Betty Rothschild, geb. Meier, mit Hinterlassung von 230.000 Mark Schulden verschwunden. Die Frau war früher in Stuttgart anständig. Den Schaden hat vor allem die Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft in Zürich.

Werdau (Sachsen), 16. Sept. Die große bekannte Göldnerische Spinnerei hat sämtliche Arbeiter entlassen und wird Dienstag den Betrieb ganz einstellen. Auch in anderen Fabriken der Textilindustrie dauern Lohnkürzungen und Betriebsbeschränkungen an.

Berlin, 16. Sept. Wie man der „Welt am Montag“ aus zuverlässiger Quelle mitteilt, hat Graf Posadowsky in einer Unterredung mit einem ihm befreundeten Börsemanne sich dahin geäußert, man sei in Regierungskreisen darüber einig, daß der bisherige Zustand in der Reichsregierung in Börsenangelegenheiten unhaltbar sei. Er werde deshalb unbedingt dafür eintreten, daß eine Klärung in der Terminregisterfrage erfolge, und daß namentlich die Rückforderung von Depots für unstatthaft erklärt werde. Dagegen rate er der Börse, ihre Ansprüche nicht zu weit auszuwehnen. Namentlich sei bei der augenblicklichen Situation an eine Aufhebung der Terminhandelsverbote nicht zu denken.

Braunschweig, 14. Sept. Ein Fall fortgesetzter ärgster Soldatennöthigungen, der schon wiederholt die Gerichte beschäftigt hat, wurde gestern und heute von dem Oberkriegsgericht des 10. Armeekorps in der Berufungsinstanz verhandelt. Der Unteroffizier Brandes von der 6. Komp. des Oldenburg. Infant. Regim. 91 hatte sich wegen 161 Fälle von Mißhandlungen, Bedrohungen, Körperverletzungen u. s. w. zu verantworten. Brandes war bereits am 4. Mai vom Kriegsgericht in Oldenburg zu einer Gefängnisstrafe von einundneunzig Jahren und Degradation verurteilt worden. Das Oberkriegsgericht hob dieses Urteil aus formellen Gründen auf. Von dem Kriegsgericht der 19. Division am 3. August wurde neben der Degradation nur auf ein Jahr Gefängnis erkannt. Der Kommandeur der 19. Division als Gerichtsherr legte Berufung gegen das Urteil ein, weil die Strafe bei weitem zu milde ausgefallen sei. Der Angeklagte hat namentlich den Soldaten Seemann fortgesetzt mißhandelt. U. A. mußte Seemann sich auf den Erdboden legen und sich von seinen Kameraden die Nase in den Sand stecken lassen, ein anderes Mal sich nackt in einen Eimer kalten Wassers stellen, worauf Leute der Korporalschaft ihm mit Bürsten und Schrubber bearbeiten mußten u. a. m. Der Vater des Mißhandelten hat schließlich beim Regimentskommandeur Anzeige erstattet und die darauf angestellte Untersuchung förderte alldald eine große Anzahl der vom Angeklagten bezogenen Mißhandlungen Untergebener und sonstiger Straftaten zu Tage. Unter anderem ließ er Rekruten Waschessen, zwang sie durch eine Müllgrube zu kriechen u. s. w. Der als Staatsanwalt fungierende Oberkriegsgerichtsrat beantragte 3 Jahre Gefängnis und Degradation. Das Oberkriegsgericht erkannte auf 1 1/2 Jahre Gefängnis und Degradation.

Köln, 16. Sept. Nachrichten vom Oberrhein und seinen Nebenflüssen melden weiteres bedrohliches Steigen. Einzelne kleine Flüsse sind über Nacht zu einem reißenden Strome geworden. Die Mosel überflutete weite Strecken. Ähnliche Nachrichten kommen von der Saar. Die Kölner Pegelhöhe stieg von 2 Meter auf 4,50 Meter. Das Regenwetter hält im gesamten Rheingebiet an.

Köln, 17. Sept. Der Direktor der Ringdampfzegielei Wingo u. Cie. in Brühl und der Automobilgesellschaft in Brühl, Harzheim, wurde, wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, wegen Unterschlagung Wechsel- u. Urkundensälzung verhaftet.

Düsseldorf, 14. Sept. Das hiesige Landgericht

Leserbrief

Häng' deinen Trost in deine Lust,
Nicht gar an Sturm und Sonnenschein;
Der Frieden trägt in stiller Brust,
Wird nimmer weiterläufig sein.

Der Schmied von Ellerbörn.

Roman von E. v. Borgstedt.

(Fortsetzung.)

In Bärbel's weißes Gesicht war jäh eine glühende Röte gestiegen, die starke, große Dirne zitterte von Kopf bis zu Füßen, atemlos folgte sie der Rede des einst Geliebten. Also um Haus und Hof that er ihr das? Und wie er nun weiter sprach und sie bereden wollte, nach Berghaus zu gehen, dorthin, wo ihr Unheil und Schande drohte, da wuchs die Verachtung riesengroß in ihr empor, da fielen ihre Friedels Worte von damals und gestern ein, und mitten hinein in das lächelnde, gleichnerische Männergesicht traf der Schlag, den sie nach ihm führte.

Der Bursche sprang vom Stuhl auf und ergriff sie am Arm.

„Na, warte, das zahl' ich dir heim!“ Aber die flammenden Augen Barbaras, ihre ganze furchtlose, mutige Haltung verwirrten ihn. Er ließ sie plötzlich frei und sagte:

„Hilft dir doch alles nichts, die Schwamewirtin wird meine Frau, und wenn du nicht nach Berghaus hinauf willst, magst du es auch lassen, meinerwegen. Komme dir doch nicht im Ernst einbilden, ich würde ein hergelaufenes Mädchen zur Frau nehmen, wo ich zehn andere haben kann!“

„Schweig“, schrie da Bärbel auf, „schweig, falscher meineidiger Bursche du! Willst du mir noch zum Vorwurf machen, daß ich dir geglaubt und vertraut, daß ich

dich geliebt habe mit aller Kraft meiner Seele? Arm und hergelaufen freilich bin ich, du hast du recht; aber du, du sollst mich nicht daran mahnen, daran nicht, und wirst mich auch nie zwingen, meine Ehre zu verkaufen. Eins aber sollst du wissen, ehe unsere Wege sich scheiden für immer und ewig, daß ich dich von heute an hasse, so hasse, wie ich dich einst geliebt habe, ein — o Gott!“ Ihre Stimme erlosch in leiser, wehmütiger Klage, ihre Augen hielten sich noch einmal voll und groß auf das Gesicht des falschen Mannes, dann wandte sie sich ab. Hinauf in ihr Stübchen kam sie noch; dann aber brach sie zusammen und schluchzte, als wolle sie vergehen.

Nach Barbaras Entfernung trat die Wirtin in die Schankstube und an des Burschen Seite.

„Ich habe gedacht“, begann sie, sich auf seine Schulter stützend, „daß am Sonntag unser Verspruch ist, Julius; wozu noch länger warten, und bist du mein Mann, hängt du die Büchse an den Nagel und wirst der Wirt hier im „Schwan“.“

„Recht, so soll's sein“, jubelte Julius; „aber was wird mit dem Bärbel? Hier im Hause möcht' ich sie nicht behalten, des Geredes wegen, und nach Berghaus will sie nicht.“

„Ach was, sie muß wosken.“

„Na, mit der fängst auch du nichts an“, hefte der Bursche, „die hat doch ihren eigenen Kopf.“

„Das werden wir sehen“, rief die Wirtin zornig.

„Hier bin ich die Herrin und befehle. Will sie nicht nach Berghaus, ziehe ich meine Hand von ihr ab, und sie kann sehen, wo sie bleibt.“

Seit jener Thymnacht in der Kirche lag es wie ein Druck über den Bewohnern der Ruine. Gleich nach ihrer Rückkehr war Fräulein Ulrike in ihr Zimmer gegangen

und hatte den alten Mathies zu sich rufen lassen. Sie sah, als der Alte eintrat, auf dem Sofa mit blassem Gesicht, aber hoch aufgerichtet, und winkte ihn zu sich heran.

„Mathies, die Vergangenheit ist wieder lebendig geworden“, sagte sie mit müder Stimme, „ich habe keinen Sohn gesehen.“

Seinen Sohn! Weiter sprach sie nichts, keinen Namen, keine nähere Erklärung; aber der treue Diener verstand seine Herrin. Zu seinem kaltenreinen Gesicht zuckte es merkwürdig, dann strich er mit der zitternden Hand über seine Augen.

„Und gnädiges Fräulein haben Sie sich nicht getäuscht?“

„Nein, Mathies, nein, es war sein Nachkomme! Ganz das Gesicht, die Gestalt, die Haltung — es war Heinrich.“

Fräulein Ulrike lehnte ihre Stirn in die feine Hand, die alte Frau dachte der seligen Jugendzeit, und Mathies kam vorsichtig näher. Er war mit der Dame durch jahrelange Dienste gleichsam verwachsen, er trauerte und jubelte mit ihr, nun sprach er sie an:

„Das Trauern kann nichts helfen, gnädiges Fräulein, und wird Sie krank machen, und das darf ich nicht leiden; denn hier in Ellerbörn gebrauchen wir Sie alle gar zu nötig. Sehen Sie, gnädiges Fräulein, da sind all' unsere Leute, da sind Hans und Verti, Frau Bornow und Gundula, was sollte wohl aus denen werden, wenn gnädiges Fräulein trauern und klagen, anstatt schaffen und befehlen wollen.“

Ueber Fräulein Ulrikes Antlitz glitt ein flüchtiges Lächeln, dann entgegnete sie ernst:

„Du hast recht, Mathies, ganz recht, und das will ich auch nicht; — im Gegenteil, ganz und voll will ich meine Pflicht thun, bis zu Ende. Nur fragen wollte ich dich, ob du dich seiner, Heinrichs, noch erinnerst, ob du noch weißt, wie freundlich und ritterlich er war, wie stolz und

verhandelte gestern gegen 17 Personen wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels und verurteilte 6 von den Angeklagten zu Gefängnisstrafen von 2 Wochen bis 3 Monaten, neun wurden freigesprochen, während zwei Wirte wegen Duldens des gewerbsmäßigen Glücksspiels zu 50 bzw. 200 Mark Geldstrafe verurteilt wurden.

* Eine seltsame Begebenheit ist dem Staatsrechtslehrer der Straßburger Universität, Professor Laband, zugestiegen. In seinen Schülern gehörte einige Semester hindurch ein junger Japaner Mitschikawa. Derselbe suchte mit Eifer und Fleiß in die Tiefen des deutschen Rechtslebens einzudringen. Als er sich aber bei Professor Laband zum Doktorexamen meldete, fiel er glänzend durch. Nach diesem Mißerfolg schnürte Mitschikawa sein Bündel und dampfte dem Lande der Christenheiten und der Weisheit zu. Professor Laband aber sollte noch einmal an seinen schlüpfartigen Schüler gemahnt werden. Anfangs dieses Sommers erhielt er einen Brief aus Japan, in welchem ihm eine junge Japanerin, die sich als Verwandte Mitschikawas vorstellte, mitteilte, sie könne die Schmach, die ihrem Vetter widerfahren, nicht ertragen, werde sich an dem und dem Tage das Leben nehmen und hoffe, der Herr Professor werde am nämlichen Tage das Gleiche thun. Also das japanische Duell par distance. Erkundigungen in Japan haben nun ergeben, daß die Dame tatsächlich an dem bestimmten Tage Selbstmord verübt hat. Prof. Laband dagegen denkt nicht daran, das Parakiti an sich zu vollziehen. — So berichtet das „Verl. Tzbl.“

Ausländisches.

* Wien, 17. Sept. Seit drei Tagen herrscht fast in der ganzen Monarchie ununterbrochen Regen. In zahlreichen Gegenden Steiermarks, Dalmatiens und Ungarns trat bereits Hochwasser ein. In Marburg mußte infolgedessen der Eisenbahnverkehr eingestellt werden. Die südungarischen Mandrier, welchen gegenwärtig der Kaiser beivohnt, wurden wegen Regens wesentlich abgelenkt. In dem hochgehenden ungarischen Fluß Raipa ertranken 25 Personen.

* Saint-Etienne (Bogesen), 16. September. Der „Aurore“ zufolge verweigerten die meisten Soldaten des 38. Infanterieregiments während der Uebungen den Gehorsam und zogen unter Abfingung revolutionärer Lieder vom Mandvergelände ab. Der Oberst habe niemand bestraft, sondern habe alles gethan, um die Affäre zu veruschen.

|| Haag, 17. Sept. Königin Wilhelmina eröffnete heute die Generalstaaten mit einer Thronrede, worin es heißt, daß die Beziehungen zu den übrigen Mächten sehr freundschaftliche seien. Das gleichzeitig mit den anderen Staaten in China unterzeichnete Friedensprotokoll sichere die Entschädigung für das in Peking zerstörte Gesandtschaftsgebäude. Die allgemeine Lage Hollands biete in mehrfacher Hinsicht ein erfreuliches Bild. Es sei jedoch zu bemerken, daß sich neuerdings für die Regierung mehr als bisher die Notwendigkeit herausstellte, beständig darauf zu achten, daß das Christentum die Grundlage des Volkslebens werde. Die Revision des Gesetzes betreffend die Sonntagruhe und ein wirksamer gesetzlicher Schutz der Volksmoral seien notwendig, ebenso eine wirksamere Bekämpfung des öffentlichen Hazardspiels und des Alkoholismus ohne Beeinträchtigung der individuellen Freiheit, ferner die Aufrechterhaltung der Freiheit des Unterrichts in den verschiedenen Zweigen desselben. Was die materiellen Interessen anbetrifft, so beschäftige die Königin nach wie vor die soziale Frage. Es werde den Kammerern ein Gesetzentwurf über die direkte Vertretung der Landwirte unterbreitet werden, damit die Regierung, von dieser unterstützt, besser über die Interessen der Landwirtschaft sich unterrichten könne. Die Fälschung der Nahrungsmittel und der unlautere Wettbewerb müssen bekämpft werden. Für die Entwicklung des Volksschulunterrichts und die Regelung

des Lehrlingswesens werde die Beihilfe der Volksvertretung verlangt werden. Die Aciseabgaben und Abgaben aus neuen Erfindungen werden auf einer neuen Grundlage wieder eingeführt werden. Das Konjunkturwesen werde mehr als bisher den Interessen der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels dienlich gemacht. Die Arbeiterverhältnisse erfordern eine Neuordnung. In Vorbereitung sei auch die Revision des Zolltarifs, wobei zugleich der Schutz der nationalen Arbeit zu erhöhen sei. Die Einführung des Schnellfeuergeschützes sei dringend. Prinz Heinrich wohnte der Eröffnung bei.

* London, 16. Sept. „Daily Mail“ meldet, der Attentäter Mac Kinleys habe einem seiner Wärter erklärt, falls der Präsident seinen Wunden erliege, werde er sich entleiben. Kein Mensch könne ihn daran hindern. — Der Tod des Präsidenten wurde dem Mörder noch nicht mitgeteilt.

* London, 17. Sept. Der „Daily Mail“ wird aus Kapstadt gemeldet: Ritchener schlug vor, die ganze Kapkolonie unter Kriegsgesetz zu stellen. Der Gouverneur der Kapkolonie, Gely-Hutchinson, unterstützt den Vorschlag. Das ganze Kabinett der Kolonie und die ganze Einwohnerchaft mit Ausnahme einzelner Fanatiker sind aber dem Plane entgegen. Das Kabinett will eher einer ernstlichen Kritik gegenüberstehen, als zulassen, daß Kapstadt unter Kriegsgesetz kommt.

|| New-York, 17. Sept. Der Korrespondent des „New-Yorker Herald“ in Washington meldet, nunmehr sei sicher, daß Staatssekretär Hay innerhalb 14 Tagen seine Entlassung einreiche. Derselbe werde angenommen und Root zu seinem Nachfolger ernannt.

* New-York, 17. Sept. Das Gericht bestellte zwei Verteidiger für Czolgosz. — Die Freilassung der in Chicago verhafteten Anarchisten ist zu erwarten, da ein Komplott nicht erwiesen werden kann. — Unter den bekannteren Männern in der Umgebung Roosevelts wird sich auch der Deutsch-Amerikaner Friederich Holls befinden, der einer der intimsten Freunde des neuen Präsidenten ist.

* Washington, 17. Sept. Der Zug mit der Leiche Mac Kinleys ist gestern abend 8^{1/2} Uhr hier eingetroffen. Auf allen Stationen, die der Zug langsam passierte, hatten sich gewaltige Menschenmengen eingefunden, die in ehrfurchtsvoller Haltung den Zug vorbeifahren ließen.

* Buffalo, 16. Sept. Präsident Roosevelt hat eine Proklamation erlassen, welche bestimmt, daß am Donnerstag, dem Tage der Beerdigung des Präsidenten Mac Kinley, überall in den Vereinigten Staaten Trauergebete abgehalten werden.

* Buffalo, 17. Sept. Die Anklagejury erhob gegen den Mörder Czolgosz die für begründet erklärte Anklage auf Mord im ersten Grade.

* Buffalo, 17. Sept. (Das Regierungsprogramm des Präsidenten Roosevelt.) In einer gestern stattgehabten Konferenz mit den Ministern und vier anwesenden Freunden legte Präsident Roosevelt seine politischen Ansichten dar. Die Politik Roosevelts weicht hiernach in keinem Punkte von der Mac Kinleys ab. Nach Roosevelt ist für eine weitgehende Wechselseitigkeit beim Kauf und Verkauf von Gütern, so daß über den Uberschuß der Produktion der Vereinigten Staaten auf Grund völliger Abmachungen mit den fremden Ländern in zufriedenstellender Weise verfügt werden kann. Roosevelt ist ferner für das völlige Aufheben eines Handelskrieges gegen die übrigen Länder, für die Abschließung von Gegenseitigkeitsverträgen und die Abschaffung aller Zölle, die nicht für das Staatseinkommen nötig sind, natürlich unter der Bedingung, daß durch die Abschaffung dieser Zölle die amerikanische Industrie und Arbeit nicht beeinträchtigt wird. Es sollen ferner nach dem Programm Roosevelts direkte Schiffsfahrtslinien zwischen den Vereinigten Staaten und den beiden Küsten von Süd- und Zentral-

Amerika geschaffen werden. Es soll die Handelsmarine ermutigt und Schiffe gebaut werden, und zwar mit amerikanischem Gelde, welche Amerikanern gehörend, unter amerikanischer Flagge fahren und amerikanische Mannschaften führen. Der Sthmuskanal soll sobald wie möglich fertiggestellt und ein der amerikanischen Regierung gehöriges Kabel gelegt werden, welches das Mutterland mit den auswärtigen Besitzungen verbindet. Roosevelt ist auch für eine schiedsgerichtliche Erledigung aller Streitigkeiten mit den fremden Nationen, um einen Krieg zu vermeiden, und er will, daß die Ersparnisse des Volkes, die in den Banken niedergelegt sind und auch andere Arten von Depots durch Wahrung des kommerziellen Gebräuchs des Landes und Ernennung von Männern nur von höchster Integrität zu Vertrauensstellungen geschätzt werden.

Handel und Verkehr.

* Herrenberg, 12. Sept. Auf den heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 90 Ochsen, 71 Kühe und 198 St. Jungvieh; gegen letzten Markt 40 Ochsen mehr, 1 Kuh und 14 Stück Jungvieh weniger. Von Händlern wurden 37 Tiere zugeführt. Der Verkauf der Ochsen ging lebhaft. Jungvieh war gesucht. Für das übrige Vieh war wenig Kauflust vorhanden und waren die Preise gedrückt. Die Kauflustigen wollten über die bisherigen Preise nicht hinausgehen, die Eigentümer wollten nur zu guten Preisen abgeben, da sie Futter genug haben. — Höchster Preis für ein Paar Ochsen 1350 M. — Auf den Schweinemarkt wurden 240 Stück Milchschweine und 402 Stück Käuferchweine zugeführt. Der Verkauf ging gut bei Bezahlung von 33—45 M. für das Paar Milchschweine und 50—65 M. für das Paar Käuferchweine.

* Stuttgart, 17. Sept. (Kartoffel- und Krautmarkt.) Zufuhr 600 Ztr. Kartoffeln, Preis per Ztr. 2,50—3 M. Zirkel 2000 Stück Kraut, Preis per 100 Stück 16—20 M.

* Stuttgart, 17. Sept. (Obstmarkt auf dem Wilhelmplatz.) Zufuhr 700 Ztr. Mostobst. Preis per Ztr. M. 5 bis M. 5,50.

* Stuttgart, 16. Sept. (Hopfenmarkt im städtischen Lagerhaus.) Der heutige Markt hatte eine Zufuhr von 50 Ballen, wovon 42 Ballen abgewogen wurden. Die Verkäufe vollzogen sich schleppend und kamen nur durch Nachgiebigkeit der Eigentümer zu stande. Es treffen mehrfach ungenügende Hopfen ein, so daß besseres Wetter sehr zu wünschen ist. Die erzielten Preise lauten für prima 100 bis 112 M., für mittel 85—100 M., für geringe 75—85 M. Nächster Markt am 23. September 1901.

* Rottenburg, 15. Sept. In der verfloffenen Woche hat die regnerische Witterung das Hopfenenergiegeschäft sehr beeinträchtigt, doch ist ein großer Teil des Produktes gut unter Dach gebracht worden. Was Farbe und Qualität betrifft, so kann solche als vorzüglich bezeichnet und den besten Jahrgängen an die Seite gestellt werden. Verkauft wurden bis jetzt einige Partien zu 100 und 105 M. nebst Trunkgeld. Käufer sind schon am Platz, allein es ist bis jetzt noch Mangel an jadrreifer Ware.

* Tübingen, 16. Sept. Heute kam der erste Ballen neuer Hopfen zur Wage zum Preise von 80 M. pro Ztr.

* Aus dem Oberamt Böblingen, 14. Sept. In der Hopfenenergie verurteilte die regnerische Witterung der letzten Tage eine unliebsame Unterbrechung und auch das Trocknen der Dolden geht sehr langsam von statten. In Böblingen wurde ein Kauf zu 110 Mark, in Darnsbheim zu 100 M. pro Zentner abgeschlossen. Von Mühlheim gingen 7 Ballen Frühhopfen nach Bayern ab. Weitere Bestellungen sind eingelaufen.

* Lettning, 16. Sept. (Hopfen.) Obgleich der Handel in der vorigen Woche sich etwas verflaut hatte, wurde gegen Ende derselben doch noch eine Partie von 10 Zentnern hier verkauft.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altenber.

männlich, ob du noch weisst.“ — auf den Wangen der Matrone erblickten die Noien der Jugend, ihre Augen flammten, — wie er mich geliebt und verwöhnt hat!

„Ich weiß es,“ die Stimme des Alten klang ernst und feierlich, seine Blide hingen an den weißen Voden Ulrikes, die er dunkel gefasst hatte, ich habe nichts vergessen, gnädiges Fräulein! Als wäre es heute, sehe ich noch des Herrn Lächeln, wenn er ins Haus trat, und nicht wollte, daß ich ihn meldete, weil er Sie zu überraschen gedachte mit seinem Besuch. Wie manchen Strauß habe ich Ihnen damals gebracht.“

„Ja, ja, Mathies, du hast nichts vergessen, nichts, ich sehe es wohl, treu im Glück und treu im Leid bist du gewesen, das lobne dir Gott!“

Sie reichte ihm die schöne zarte Hand, um die einst viele gekämpft hatten und die beiden rauhen Hände des Mannes schloßen sich über ihr zusammen mit festem Druck, dann ging er langsam hinaus.

„Und sehen muß ich ihn,“ sagte der Alte leise, „weil die Vergangenheit gar zu schön war. Ach, Gundula, beinahe hätte ich Sie nicht gesehen,“ wandte er sich dann an das junge Mädchen, das ihm im Korridor entgegenkam, „wohin wollen Sie denn?“

Zu Tante Ulrike, Mathies, ich ängstige mich um sie. Erst die Ohnmacht in der Kirche, und dann war sie so sonderbar, ich fürchte, sie wird krank.“

„Weiben Sie nur, und lassen Sie das gnädige Fräulein gewähren, morgen ist alles wieder im Geleise, Gundula, und nicht fragen, weshalb Fräulein Ulrike traurig ist.“

„Ach, Mathies, die Tante thut mir so leid und da möchte ich so gern wissen, was Ihr beide miteinander für ein Geheimnis habt,“ gestand Gundula. „Du könntest es mir wohl erzählen.“

„Darf ich nicht, Kindchen, darf ich nicht!“ Der alte

Mann ging auf das vertraulichste mit dem jungen Mädchen um, welches er auf den Armen gewiegt hatte. „Es ist wahrhaftig auch keine gute Geschichte für ein junges, glückliches Blut, wie Sie eines sind.“

„Ach, Mathies!“

„Nein, es bleibt dabei, ich erzähle nichts, Gundula!“

„Du bist ein abscheulicher Brummbar,“ lachte das Mädchen übermütig, „dafür besuche ich dich acht ganze Tage nicht.“

„Schade, ich wollte Ihnen gerade meine kleinen Hühnchen zeigen, Fräuleinchen!“ Damit stampfte er davon.

Gundula blieb auf derselben Stelle stehen, das Lächeln noch auf dem rosigen Antlitz, ihre Gedanken flogen zu dem, der sie im Gotteshaufe nur mit den Augen hatte gräßen können. Hin zu ihm wollte sie, an seine treue Brust das Haupt lehnen und fühlen, daß es Frühling sei.

Die kleinen Knaben hingen sich jubelnd an sie, und Gundula zog sanft Susannas Arm in den ihren.

„Woher?“ fragte die junge Frau in dem gewöhnlichen matten Ton. „Laß mich zu Hause Gundula!“

Die Schwester aber zog sie vorwärts, und die Kranke folgte willenlos.

Lauchend brachten die Kinder Moos und Blumen herbei und ließen um die Wette; wenn auch schweigend, beobachtete Susanna sie dennoch, was Gundula mit heimlicher Freude gewahrte, war es doch ein Bekunden regeren Interesses.

Frau Schleußner empfing sie mit aufrichtiger Freude; aber ihr hübsches Gesicht sah recht bleich und ernst aus, so daß Gundula sie teilnehmend darum fragte.

„Es ist meines Mannes wegen,“ gestand die junge Frau leise, „er hat sich nun einmal die Geschichte mit dem Herrn eingebildet und will sich dieselbe nicht ausreden lassen.“

„Aber wie kann man so verstockt sein,“ schalt das Mädchen. „Sind Sie doch ganz unschuldig. Heinz —“

— Herr von Laurin,“ verbesserte sie tief errötdend, „muß ihm einmal ins Gewissen reden.“

„Sagen Sie ruhig Heinz, gnädiges Fräulein,“ sagte Frau Schleußner lächelnd, „ich weiß ja doch, wie es mit Ihnen und dem Herrn Rittmeister steht. Weshalb sollen sich zwei, die so gut zusammenpassen wie Herr von Laurin und Sie, sich auch nicht gut sein dürfen?“ Bei diesen Worten wandte sich die Försterin lächelnd zur Seite und trat ins Haus; denn dort im Schatten der Eiche neben der Laube lehnte er, um den ihre junge Besucherin gekommen war, und streckte dem Mädchen die Hand hin. Einen Augenblick nur zögerte das glückliche Kind, einen Seitenblick auf Susanna werfend, die mit niedergeschlagenen Augen da saß, dann eilte es vorwärts.

„Heinz!“ Er zog sie an sich und neigte sich über sie. „Mein Liebling, meine Gundula! Jetzt ist der Tag erst schön!“

„Das finde ich auch? Ich hatte Sehnsucht nach dir, es war so traurig heute in Ellerbörn, Tante Ulrike bleibt in ihrem Zimmer,“ fuhr Gundula fort, „da zog es mich zu dir, Heinz!“

„Und die stille, blasse Frau dort ist deine Schwester, Susanna?“

„Ja, seit einiger Zeit aber ist sie etwas wohler. Sieh nur, sie schaut zu uns herüber.“

„Dann komm, meine Geliebte, laß uns gehen, ob Menschenwonne und Glück auch an ihr armes Herz zu rühren vermögen!“ Damit zog Heinz Gundula sanft vorwärts. Eine Wolke flog über des Mädchens Stirn, sie zauderte.

„Mir ist, als ginge unser süßes Glück verloren,“ sagte sie weich, „wenn es den Schatten des Waldes verläßt und ans Licht tritt.“

(Fortsetzung folgt.)



Brennholz-Verkauf



am Samstag den 21. Sept. nachm. 1 Uhr auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindegewald:

6 Rm. buchene Scheiter
50 Rm. dito Prügel
3 Rm. tannene Scheiter (Schindelholz)
89 Rm. dito Prügel (Papierholz)
50 Rm. dito Ausschuhholz;

ferner nachmittags 3 Uhr kommt auf den Abbruch zum Verkauf:
Gebde. 8a 1 freistehender **Wagenschopf** 69 qm (auch zu einem Wäpplhaus geeignet);
8b 1 freistehender **Holzschopf** 34 qm.

Liebhaber sind freundlichst eingeladen.
Den 15. September 1901.
Gemeinderat.

Nadel-Stammholz-Verkauf.



am Samstag d. 21. Sept. ds. J. nachmittags 1 Uhr verkauft die Gemeinde aus Walddistrikt Engwald

1378 fm. tannen Lang- und Klobholz, worunter annähernd $\frac{2}{3}$ I. und II. Klasse.

Käufer sind eingeladen.
Den 16. Sept. 1901.
Schulth.-Amt.

Altensteig. Schwarzwald-Bienenzuchtverein.
Prima Kristallzucker zur Bienenfütterung pro Pfund 31 Pfennig. Bestellung übernimmt der Vorstand.

Altensteig.
Suche auf 1. Oktober oder Martini ein ordentliches **Mädchen** von 15 bis 16 Jahren Schreinermeister Kappeler.

Dr. med. Woerlein's Magenränk
das beste Gemüsmittel für den Magen unentbehrlich für jede Haushaltung Preis Mk. 1, Mk. 1.50 und Mk. 3. Nur acht mit vollem Namenszug Dr. med. Woerlein, prakt. Arzt. Ferner nach dessen Vorschrift:
Diätetische Thees, Gemüsmittel
glänzend bewährt bei Sicht und Rheumatismus Mk. 1, Wasserjucht Mk. 1, Epilepsie und Nervenleiden Asthma, Brust- und Lungenleiden 50 Pfg., Trockenen Husten und ungelöst 80 Pfg., Blutreinigungsmittel Schleim Mk. 1. Fabrikant: Jean Becker, Ludwigshafen a. Rh. Erhältlich bei **Heinr. Scholder, Altensteig.**

Die Oberamtssparkasse Nagold hat fortwährend Gelder auszuleihen
Zinsfuß 4% Prozent und nimmt jederzeit Einlagen entgegen.
Zinsfuß 3% Prozent und Steuerfreiheit.
Den 27. August 1901.

Kassier:
Stadtschultheiß Brodbeck.

Altensteig. Dankjagung.
Bei dem uns so schnell betroffenen Verluste unseres lieben Gatten, Vaters, Sohnes, Schwiegerohnes, Bruders und Schwagers **Karl Schumacher Conditor** sind uns allerseits wohlthuende Beweise herzlichster Teilnahme entgegengebracht worden, für die wir unsern innigsten Dank aussprechen.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wundern Sie sich nicht
Langer über die blendende Wäsche Ihrer Nachbarin, sond. versuchen Sie sofort **Dr. Thompson's Seifenpulver**, Marke Schwan und alle Freundinnen werden fortan Ihre schwannweiße Wäsche bewundern. — Man verlange es überall!

In Altensteig zu haben bei **Heinrich Scholder und J. Wurster.**

Kaiser-Otto Suppen
Keilbronner Nahrungsmittel-Fabriken Otto & Kaiser, Keilbronn (Württemberg)

Kaiser Otto-Hafermehl — Gerstenmehl Reismehl Grünkernmehl.
Leicht verdauliche Suppen von vorzüglichem Wohlgeschmack und hohem Nährwert. Für **Kindernahrung** unübertrefflich.
Höchste Auszeichnung auf der internationalen Kochkunst-Ausstellung Frankfurt a. M. 1900: Große goldene Medaille und Ehrenpreis.
Stets frisch zu haben bei **Ehrn. Burgard jr., Altensteig.**

!Praktische Nenerung!
Handwerker - Geschäftsbücher
als:
Cassabuch **Einkaufsbuch**
Verkaufsbuch **Bilanzbuch**
mit Register **Calculationsbuch**
welche größte Zeitersparnis, größte Klarheit, Unmöglichkeit jeden Zweifels oder Fehlers gewähren empfehle zu gef. Einsichtnahme und Bestellung.
Jedem Buche sind erläuternde Beispiele vorgegedruckt.
M. Kieker, Altensteig.

Altensteig. Eine freundliche Wohnung
mit 3 ineinandergelassenen Zimmern nebst Küche etc. hat **zu vermieten August Seeger** Schuhmacher.

An der Wasserleitung von Altensteig-Dorf bis Walddorf finden **tüchtige Grdarbeiter** sofort dauernde Beschäftigung bei **Ph. J. Roth.**

An die Ortsbehörden des Bezirks und an die Mitglieder des landw. Bezirksvereins, des Obstbau- und Fischereivereins.
Unter Hinweisung auf die in Nr. 211 des Staatsanzeigers vom 9. September ds. J. und in Nr. 37 des Wochenblattes für Landwirtschaft veröffentlichte Bekanntmachung betreffend Eisenbahnfahrpreismäßigung zum Besuche des landwirtschaftlichen Hauptfestes in Cannstatt für die Mitglieder der landwirtschaftlichen Bezirksvereine, des württ. Obstbauvereins, der Bezirksobstbauvereine, ferner für die Mitglieder des Landesfischereivereins und seiner angeschlossenen Vereine, sowie für die mit ihnen das Fest besuchenden Angehörigen

werden die **Herren Ortsvorsteher** ersucht, für die Verbreitung dieser Fahrpreisermäßigung in den betreffenden Kreisen ihrer Gemeinden besorgt sein zu wollen und **Anmeldungen** für den **Besuch des Festes** von den Mitgliedern des landw. Vereins, Obstbau- und Fischereivereins entgegenzunehmen und hierher in **Bälde zu übermitteln**, um den Mitgliedern der genannten Vereine die erforderlichen Ausweise verabfolgen zu können.
Besonders darauf aufmerksam wird gemacht, daß mit dem Volksfest am 27.—30. September ds. J. auf dem Volksfestplatz eine **Fischerei-Ausstellung** verbunden ist und daß am Samstag den 28. September nachmittags 3 Uhr die Hauptversammlung des württ. Landesfischereivereins im Saal der Stadtgartenwirtschaft in Stuttgart stattfindet.
Festabzeichen werden den Vereinsmitgliedern, welche das Volksfest besuchen, zugestellt werden, wobei **bemerkt wird**, daß diese Festabzeichen nur zum Eintritt in das Innere des Festplatzes berechtigen und **nur für Vereinsmitglieder**, nicht aber deren Frauen und Kinder bestimmt sind.
Der **Eintritt in die Fischereiausstellung** kostet am 27. und 28. September 50 Pfg., am 29. September 30 Pfg. und am 30. Sept. 20 Pfg.
Bezüglich des landw. Hauptfestes wird auf die in Nr. 31 des landw. Wochenblattes abgedruckte Ministerialverfügung vom 23. Juli d. J. und bezüglich des **Programms der Hauptversammlung** des Landesfischereivereins auf Nr. 36 S. 579 des landw. Wochenblattes hingewiesen.
Nagold, den 12. Septbr. 1901.
Der Vorstand des landw. Bezirksvereins:
Oberamtmann Ritter.

Gerichtstag in Renweiler
Montag den 23. d. M.

Gaugenwald, Schönen Saatroggen
hat abzugeben
Ehr. Großhandl.

Rentlinger Marien-Kirchenbau-Lotterie.
1400 Geldgewinne, Hauptgew. **25000 Mark**
2 Ziehungen, am 3. Oktober und 28. Novbr. Loie für 2 Ziehungen M. 2, für eine Ziehung M. 1, Porto und Liste 40 P.
General-Agentur
Eberhard Fezer, Stuttgart.
In Altensteig: **Wihelm Kieker, Buchdruckerei.**

Altensteig. Verloren
1 goldener Chering graviert W. 8 Abzugeben gegen **Befohnung** an **Louis Schable** Uhrmacher und Goldarbeiter.

Fruchtpreise.

Nagold, 14. Sept.			
Alter Dinkel	6 30	6 20	6 10
Neuer Dinkel	7 20	6 46	6 —
Weizen	9 20	9 04	9 —
Kernen	9 —	8 87	8 80
Roggen	8 80	8 40	8 20
Gerste	8 —	7 76	7 50
Hafer	7 70	6 88	6 40
Wfsching	—	8 —	—

Galw. 11. Sept.

Kernen, neuer	—	8 75	—
Dinkel alter	6 55	6 47	6 40
Dinkel neuer	7 80	7 30	7 —
Hafer alter	7 80	7 53	7 20
Hafer neuer	6 20	6 18	6 —
Bohnen	—	8 20	—

Ubingen, 13. Sept.

Dinkel, neuer	14 20	13 86	13 60
Dinkel alter	13 50	13 18	13 10
Hafer neuer	13 40	13 31	13 —
Hafer alter	16 —	15 71	15 40
Gerste	16 —	15 64	15 60

Altensteig. Schreiner-Lehrlings-Gesuch.
Ein kräftiger **Junge** findet günstige Lehrstelle bei **M. Kalmbach** Möbelschreinerei.

Familiennachrichten.
Verlobte: **Karl Key** mit **Johanna Wehl** in Freudenstadt.
Gelobte: **Freudenstadt:** **Rich. Wihelen, Kaufmann.**
Stuttgart: **Ulas Säger, Rechtsanw.** 71 Jahre.
Stuttgart: **Friedrich Marquardt von Ravensburg:** **Karl Thieringer, Kaufmann.** 41 Jahre.